

# Standards für Sexuaufklärung in Europa

## FAQs. Fragen und Antworten

### 1. Was ist „ganzheitliche Sexuaufklärung“?

Ganzheitliche Sexuaufklärung beruht auf einem umfassenden Begriff von Sexualität, der über den bloßen Fokus auf biologische Zusammenhänge oder den Sexualakt hinausgeht.

Emotionen, das Eingehen und Pflegen von Beziehungen, Respekt gegenüber den Grenzen anderer Personen, die Fähigkeit, Wünsche zu formulieren, Nähe und Vertrauen zu empfinden usw., all dies sind wesentliche Bestandteile eines solchen umfassenden Begriffes von Sexualität, wie er den Standards zugrunde liegt. In der ganzheitlichen Sexuaufklärung werden nicht allein wissenschaftlich korrekte Informationen über biologische und medizinische Fakten, sondern auch Kenntnisse über kognitive, emotionale, soziale und interaktive Aspekte der Sexualität vermittelt. Außerdem wird die Relevanz international anerkannter Menschenrechte betont, v.a. das Recht auf Information, das für den Schutz der (auch sexuellen) Gesundheit von maßgeblicher Bedeutung ist.

### 2. Welche Inhalte sollte Sexuaufklärung umfassen?

Für eine positive und gesunde Entwicklung der Sexualität ist es wichtig, dass junge Menschen neben Wissen über die biologischen und medizinischen Fakten auch Unterstützung für eine positive Entwicklung

ihrer sexuellen Identität und Persönlichkeit erhalten.

Neben physischen Aspekten (Sexualorgane, Fertilität etc.) geht Sexuaufklärung auch auf kognitive, emotionale, soziale, interaktive Aspekte von Sexualität ein. Schülerinnen und Schüler erwerben so neben dem Wissen um die relevanten biologischen und medizinischen Fakten auch Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie benötigen, um sichere, gleichberechtigte und respektvolle Beziehungen eingehen und aufbauen zu können, wenn sie so weit sind.

Auf der Basis der WHO Definition von sexueller Gesundheit<sup>1</sup> gehen die Standards umfassend auf Emotionen und die Bedeutung von Liebe, der Verantwortungsübernahme für sich selbst und andere, in gewissem Umfang sogar für die Gesellschaft als ganze, ein.

---

<sup>1</sup> „Sexuelle Gesundheit ist der Zustand körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens bezogen auf die Sexualität und bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Funktionsstörungen oder Schwäche. Sexuelle Gesundheit erfordert sowohl eine positive, respektvolle Herangehensweise an Sexualität und sexuelle Beziehungen als auch die Möglichkeit für lustvolle und sichere sexuelle Erfahrungen, frei von Unterdrückung, Diskriminierung und Gewalt. Wenn sexuelle Gesundheit erreicht und bewahrt werden soll, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen anerkannt, geschützt und eingehalten werden.“ WHO (2006), S.10.

### **3. Was bedeutet es, dass die Standards auf einer „positiven Interpretation von Sexualität“ basiert sind?**

Das heißt, dass Sexualität als positives Potenzial des Menschen anerkannt wird, als Quelle für Zufriedenheit, Genuss und Bereicherung, anstatt vorrangig als Risikofaktor.

Traditionell konzentriert sich Sexuaufklärung vorwiegend auf die mit Sexualität verbundenen potenziellen Gefahren, wie etwa ungeplante Schwangerschaften und sexuell übertragbare Infektionen (STIs). Ein negativer, vorwiegend problemorientierter Fokus entspricht oft nicht dem tatsächlichen Informations- und Wissensbedarf junger Menschen. Sexuaufklärung soll bei den Stärken der Jugendlichen ansetzen und das Wissen und die Fähigkeiten vermitteln, die nötig sind, damit Sexualität und Partnerschaften in einer verantwortlichen Weise gelebt werden können. Dazu gehört auch das Wissen um die Vermeidung von Infektionen, Erkrankungsrisiken und das Risiko ungeplanter Schwangerschaften. Das Ziel, junge Menschen mit dem nötigen Wissen und den nötigen Fähigkeiten zur Umsetzung dieses Wissens auszustatten, wird besser mit positiven als mit vorrangig negativen, den Blick auf Risiken verengenden, Botschaften erreicht.

### **4. Was bedeutet es, dass Sexuaufklärung schon mit der Geburt beginnt?**

Die Erziehung eines Kindes beginnt mit seiner Geburt, zunächst durch nonverbale, später mehr und mehr auch durch verbale Botschaften. Sexuaufklärung ist Teil der allgemeinen Erziehung und wird dem Kind auch dann vermittelt, wenn dies nicht bewusst geschieht.

Die spätere Sexualität des Menschen wird besonders beeinflusst durch vier zentrale Erfahrungsbereiche, die bereits in sehr frühem Alter gemacht werden: Erfahrungen mit den eigenen Bedürfnissen, mit dem Körper, mit Beziehungen und schließlich auch mit Geschlechtlichkeit. Vorstufen einer späteren sexuellen Wahrnehmung wie etwa die Fähigkeit, körperlichen Kontakt zu genießen, sind bereits bei der Geburt vorhanden. Eltern und andere Erziehungsberechtigte vermitteln ihren Kindern bereits von Geburt an Botschaften in Bezug auf den menschlichen Körper. Die Standards gehen daher bewusst von einem Ansatz aus, demzufolge Sexuaufklärung bereits mit der Geburt des Kindes beginnt. Besonders in den frühen Lebensjahren wird diese sinnvollerweise in enger Kooperation mit Eltern und anderen Erziehungsberechtigten stattfinden.

### **5. Warum sollte Sexuaufklärung bereits in jungen Jahren beginnen?**

Sexuaufklärung ist ein lebenslanger Prozess, der in jungen Jahren einsetzen sollte, da dies Einfluss darauf hat, wie in späteren Jahren mit Sexualität umgegangen wird.

Die Standards basieren auf wissenschaftlich gesicherten Informationen über die Entwicklungsphasen von Kindern und Jugendlichen und es wird großer Wert darauf gelegt, dass Sexuaufklärung alters- und entwicklungsgerecht ist. D.h., dass die erzieherischen Ziele und Methoden für jüngere Altersstufen von denen für ältere grundsätzlich unterschieden sind. Lernziele für das jüngere Alter sind z.B., dass sie Körperteile angemessen benennen können und die Bedeutung von Freundschaft erfassen. Andere Themenbereiche, wie z.B. die biologischen Zusammenhänge der Reproduktion oder die Möglichkeiten zur Vermeidung ungewollter Schwangerschaften

und sexuell übertragbarer Infektionen und HIV/AIDS, werden erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Sexualaufklärung relevant.

Idealerweise werden die in den verschiedenen Entwicklungsphasen relevanten Themen zeitnah und bevor akuter Handlungsbedarf besteht angesprochen. Sie werden dem jeweiligen Entwicklungsstand gemäß aufbereitet und gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgegriffen und den jeweiligen Anforderungen gemäß vertieft. Junge Menschen werden so stufenweise mit den Informationen, Fähigkeiten und Werten ausgestattet, die sie schließlich befähigen, ihre Sexualität befriedigend leben und verantwortlich Beziehungen eingehen zu können.

## **6. Stimmt es, dass die Standards Anweisungen dazu enthalten, wie man 1 bis 4 jährige Kinder zu verschiedenen sexuellen Tätigkeiten heranführen kann, wie zum Beispiel zu „Masturbation“ und so genannten „Doktorspielen“ mit intimer Note und dass Kinder im Alter von 6 Jahren dazu angeregt werden sollen, „gleichgeschlechtliche Beziehungen“ zu erkunden?**

Nein, die Standards enthalten keine solchen Anweisungen.

Die Standards enthalten Basisinformationen über typische kindliche Entwicklungsstadien. Diese Informationen werden in einer Überblicksmatrix zusammengefasst, die an Fachkräfte (Lehrer und Lehrerinnen, Kindergärtner, Kindergärtnerinnen etc.) gerichtet ist, die über die Vielfalt normaler Entwicklungsstadien in der psychosexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen informiert sein müssen. Diese Übersichtsmatrix umfasst

auch Informationen zu Phänomenen, wie der frühkindlichen Masturbation, dem Interesse an Doktorspielen und gleichgeschlechtlichen Beziehungen. Die Standards informieren Fachkräfte über eine angemessene und altersgerechte fachliche Einordnung und den professionellen Umgang damit. Ohne dieses Wissen könnten Fachkräfte und Erziehungsberechtigte unangemessen reagieren und dem Kind Schaden zufügen oder es in seiner weiteren gesunden Entwicklung beeinträchtigen.

## **7. Führt Sexualaufklärung zu einer frühen Sexualisierung?**

Nein, es gibt keinen wissenschaftlichen Hinweis auf die Richtigkeit einer solchen Annahme.

Verschiedene wissenschaftliche Studien zur Jugendsexualität belegen ganz im Gegenteil, dass Sexualaufklärung dazu beiträgt, dass das Alter, in dem Jugendliche das erste Mal Geschlechtsverkehr haben, sich durch Sexualaufklärung tatsächlich eher erhöht<sup>2</sup>. Auch die verbreitete Sorge, dass Sexualaufklärung zu einer höheren Zahl von Sexualkontakten führt, ist unbegründet. Dies belegt u.a. eine großangelegte Studie der UNESCO<sup>3</sup>. Wozu Sexualaufklärung tatsächlich beiträgt ist, dass die Bereitschaft von Jugendlichen zu riskantem Sexualverhalten sinkt.

---

2 Heßling, Angelika, Bode, Heidrun (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln ([publikationen.sexualaufklaerung.de/cgi-sub/fetch.php?id=848](http://publikationen.sexualaufklaerung.de/cgi-sub/fetch.php?id=848))

3 Kirby D. The impact of sex education on the sexual behaviour of young people (United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, Expert Paper No. 2011/12). United Nations: New York; 2011 ([http://www.un.org/esa/population/publications/expertpapers/2011-12\\_Kirby\\_Expert-Paper.pdf](http://www.un.org/esa/population/publications/expertpapers/2011-12_Kirby_Expert-Paper.pdf))

## 8. Wie kann Sexuaufklärung die Rate ungewollter Schwangerschaften und der Übertragung von sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen verringern?

Sexuaufklärung stattet Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Wissen, der Motivation und den Fähigkeiten aus, die sie benötigen, um in ihrem sexuellen Verhalten verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Auf diesem Wege werden ungewollte Schwangerschaften und die Übertragung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen vermieden. Länder in denen Sexuaufklärung Teil des regulären schulischen Curriculums ist, weisen deutlich geringere Schwangerschaftsraten bei Jugendlichen auf, als Länder, in denen eine adäquate Sexuaufklärung fehlt<sup>4</sup>. In einzelnen Ländern sank die Zahl der Teenager-Schwangerschaften um mehr als 60% nachdem ganzheitliche Sexuaufklärungsprogramme aufgenommen worden waren. Die Raten der Neuinfektionen durch HIV oder andere sexuell übertragbare Infektionen sanken sogar noch stärker<sup>5</sup>.

## 9. Wie kann Sexuaufklärung helfen, sexuelle/sexualisierte Gewalt zu verhindern?

Sexuaufklärung unterstützt die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen, die sich durch gegenseitiges Verständnis und Respekt für die Bedürfnisse und Grenzen des Gegenübers auszeichnen. Sie hilft außerdem, über Sexualität, Emotionen und Beziehungen zu kommunizieren, indem die Ausbildung der dafür nötigen Kompetenzen unterstützt wird.

Sexuaufklärung hilft Kinder im Sinne der Kinderrechte zu stärken. Dies geschieht zum einen dadurch, dass Eltern und anderen Erziehungsberechtigten das nötige Wissen vermittelt wird, damit sie ihre Kinder bei der Entwicklung einer positiven Einstellung zu ihrem Körper unterstützen können. Ältere Kinder werden zum anderen in der Entwicklung der relevanten Kommunikationsfähigkeit unterstützt. Neben der Fähigkeit, Körperteile angemessen zu benennen, erwerben sie auch die Fähigkeit, Gefühle, Wünsche und eigene Grenzen zu erkennen und zu benennen („Du darfst nein sagen; du darfst um Hilfe bitten“).

Nicht zuletzt vermittelt Sexuaufklärung Kindern außerdem, dass es individuelle Grenzen und soziale Regeln gibt, die einzuhalten sind („Du darfst nicht einfach jeden anfassen“). In diesem Sinne ist Sexuaufklärung auch Sozialerziehung und unterstützt die Prävention sexuellen Missbrauchs.

## 10. Werden Kinder und Jugendliche durch Sexuaufklärung moralisch gefährdet?

Im Gegenteil – Ganzheitliche Sexuaufklärung wurde entwickelt, um auf bestehende Risiken zu reagieren, z.B. auf potentiell negative Einflüsse auf die sexuelle Entwicklung von Jugendlichen durch problematische Formen einer „Sexualisierung“ von Massenmedien und Werbung.

Sexuaufklärung trägt dazu dabei, dass Jugendliche ein angemessenes Verständnis sowohl der körperlichen und emotionalen als auch der zwischenmenschlichen Aspekte der Sexualität und sexueller Kontakte entwickeln, der sie zu einem verantwortungsvollen und sicheren Umgang mit Sexualität befähigt.

4 ebd.

5 ebd.

## 11. Inwiefern gehen die Standards auf kulturelle Unterschiede im Bereich der Sexualität ein?

Junge Menschen wachsen in unterschiedlichen kulturellen und sozialen Umständen auf. Daher kann es keine universale Standardlösung für gelingende Sexualaufklärung geben. Um zu gelingen, muss sie vielmehr den unterschiedlichen Lebensrealitäten gerecht werden, also auf soziale und kulturelle Normen, Werte und Sensibilitäten Bezug nehmen. Die Vermittlung von Wissen um verschiedene soziale und kulturelle Normen ist ein wichtiges Element von Sexualaufklärung, insofern es junge Menschen in die Lage versetzt, informierte Entscheidungen zu treffen.

Außer altersangemessenen und evidenzbasierten Informationen über die physischen, kognitiven, sozialen, emotionalen Aspekte von Sexualität, sollte in der Sexualaufklärung daher auch das Wissen über kulturelle Besonderheiten im Bereich von Empfängnisverhütung, der Verhütung von HIV und anderen STIs (sexuell übertragbaren Infektionen) und sexualisierter/sexueller Gewalt vermittelt werden.

Junge Menschen sollen auch in dieser Hinsicht umfassende und korrekte Informationen erhalten und lernen, sexuelle und auf Sexualität bezogene Normen und Werte zu reflektieren, sie in Hinblick auf Menschenrechte einzuordnen und eigene und fremde Haltungen kritisch zu hinterfragen. Sie werden so in die Lage versetzt, ihre späteren sexuellen Beziehungen selbstbestimmt, verantwortlich und in respektvollem Umgang miteinander zu leben.

## 12. Wer sind die Expertinnen und Experten hinter den Standards?

Die Standards für Sexualaufklärung in Europa wurden von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), dem WHO-Regionalbüro für Europa und einer neunzehnköpfigen internationalen Expertengruppe mit Vertretern aus verschiedenen Ländern entwickelt. Die beteiligten Expertinnen und Experten sind für unterschiedliche Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, wissenschaftliche Institute und Universitäten tätig, deren Kernaufgabe im Bereich der Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und der sexuellen Gesundheit liegt. Ihre Expertise erstreckt sich von der Medizin bis zur Pädagogik.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Publikation „Standards für Sexualaufklärung für Europa“.

Die Standards werden ergänzt durch die Publikation „Guidance for Implementation for the Standards for Sexuality Education in Europe“.

### Impressum:

Herausgeberin: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben.

Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger an Dritte bestimmt.